Tagesblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.
Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75. — Annahme v. Ankündigungen Marienstr. 38 b. 8–3, Sonntags bis 12 Uhr. In Neustadt: Gr. Meißnerstr. 5, nur an Wochentagen bis 3 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Montags oder nach Festtagen 20 Pfg. Unterm Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 30 Pfg. Eine Bürgschaft für die nächsttägige Aufnahme der Anzeigen wird nicht gegeben. Auswärtige Ankündigungsaufträge gegen Nachnahme durch Briefmarken oder Postanweisung.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Vermittelungsbüreaux an.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

35. Jahrgang.
Aufl. 50,000 Stück.

Meyer's mollige **Schlafröcke**
nur beim
Schlafrock-Meyer, Frauenstrasse 8 u. 10.

Musikwerke,
Spieldosen, mechanische Claviere, Aristons, Heraphons, Manophons, Symphonions, Harmonikas, Okarinas, Harmoniums, Violinen, Saiten etc. etc. Noten zu allen mechan. Musikwerken, Fantasieartikel mit Musik in reichster Auswahl kauft man billigst bei
F. Kaufmann & Sohn,
Schloss-Strasse 14.

Morgenkleider
grösstes Lager in **Dresden**, eigene solideste Herstellung.
Flanellwaarenhaus **W. Metzler,**
Altmarkt 9.

Hüte
eigenen, sowie Wiener u. engl. Fabrikats in grösster Auswahl.
Weihnachtseinkäufe werden bis 30. Decbr. umgetauscht.
Königl. Hoflieferant **C. F. Lehmann,**
König-Johannstr. und Scheffelstr. 26.

Das anerkannt grösste Lager in
Neujahrskarten
empfiehlt
Max Köhler (C. G. Schütze Nachfolger), gr. Meißnerstr. 5.

Prof. Dr. Jäger's Normal-Tricotstoffe,
Neuheiten in grossartiger Auswahl empfiehlt die concessionirte Haupt-Niederlage
Jean Schieme Nachf.,
26 Schloss-Strasse 26.

Nr. 359. Spiegel: Weihnachten und die politische Lage. Hofnachrichten, Reform der Mädchenschulen, Weihnachtsbescherungen, Reichstelegraphen, Gerichtsverhandlungen. Tagesgeschichte. | **Donnerstag, 25. December.**

Politisches.

Fröhliche, selige Weihnachtszeit! Goldenes Fest unschuldiger Jugendlust! Wenn die Tanne erstrahlt in schimmerndem Lichte, wenn der würzige Duft der grünen Nadeln den Festsaal des Reichen wie die Hütte des Armen erfüllt, wenn die strahlenden Augen unserer Kleinen die Gaben begrüßen, welche sorgliche Liebe für sie bereitet, und freudiges Jauchzen die Räume erfüllt, dann kommt die Weihnachtsstimmung über uns Alle und selbst in die Herzen, welche im Kampfe des Lebens hart wurden, zieht das wehmüthige Glück des Erinnerns. Wie der Kerzenschein die Nacht des Winters erhellt, so durchleuchtet die freundliche Helle des Kinderfestes auch den einsamen Menschen. Hoch und Niedrig, Arm und Reich vereint das gleiche frohe Empfinden, das in freudigem Geben und in dankbarem Nehmen altgewohnten Ausdruck findet. Es liegt in diesem Gebrauch vielleicht ein uraltes Erinnern an jene Zeiten frühester, christlicher Cultur, wo in Geben und Nehmen die ungleiche Vertheilung weltlicher Güter ausgeglichen wurde. Gilt ja doch auch das Fest, mag es immerhin verwachsen sein mit ehrwürdig heiligen Gebräuchen nordischer Götterverehrung, dem Gedenken an den Anbruch einer neuen Bildung, die, über die Culturen des Heidenthumes fortschreitend, in dem christlich-germanischen Geiste zur höchsten Entfaltung gedieh. Jene Stunde, in welcher nach der rührend schönen Erzählung der Evangelien in ärmlicher Hülle das Knäblein in der Krippe von Bethlehem zuerst die Hände verlangend nach der Mutter ausstreckte, wo die Hirten ihr Jubellied anstimmten auf weitem Felde und der Stern hellleuchtend emporstrahlte, die Könige des Morgenlandes zum ersehnten Anblick zu leiten, — jene Stunde war ein Wendepunkt in der Geschichte der Menschheit, wie er niemals bisher so scharf sich heraushob. Was die edelsten Geister der Hellenen und die indischen Weisen geahnt, gelangte zu seiner Erfüllung und trieb in der Lehre von der Alles vergebenden Liebe zur höchsten Entfaltung. Fast zwei Jahrtausende sind in dem Schooß der Vergangenheit versunken seit jener Geburtsstunde der christlichen Cultur und in den Kämpfen der Nationen, in dem Wirrsal der Leidenschaften ist das Prinzip unserer Religion vergessen worden. Durch Jahrhunderte war die christliche Liebe in dem Streite der Parteien versunken; die Bestrebungen, welche den schlichten Zimmermannssohn von Nazareth erfüllten, sind erst in unserer Zeit wieder als Grundsatz unseres öffentlichen Lebens durch den Mund des großen Kaisers Wilhelms des Ersten verkündet worden und gerade das Weihnachtsfest, welches Deutschland in diesem Jahre feiert, bringt seinem Volke die erste, schöne Erfüllung. Denn in wenigen Tagen wird das letzte, große Lebenswerk des dahingeschiedenen greisen Fürsten in Erscheinung treten und wie am heiligen Abende der Glanz der Lichter die Winternacht erhellt, so wird fortan die Fürsorge des Staates den Lebensabend des werkmüden Arbeiters, die Sorgennacht des erwerbsunfähigen Invaliden erleuchten. Das Wiedererwachen echt christlichen Sinnes — nicht eines bigotten, frömmelnden Sinnes, der sich an dogmatischen Zänkereien erlabt und sich in Denunziationen austobt, sondern thatkräftig und hilfsbereit für den Nächsten einspringt — kündet den Boden, in welchen das deutsche Volk die Keime seiner Zukunft legen muß.

Das Weihnachtsfest ist ein Fest des Friedens. Frohen Herzens können wir heute der Thatsache gedenken, daß in dem Hader der Nationen eine Ruhepause eingetreten ist und daß unser deutsches Schiff dank der klugen Leitung des Steuers in der Hand berufener Lootsen seit zwanzig Jahren jede Brandung vermied, die uns an Klippen zu schleudern drohte. Seitdem vor zwanzig Jahren die Söhne unseres Volkes vor der mächtigen Hauptstadt der Franzosen lagerten und nach blutigem Ringen das Kaiserthum die deutschen Gauen vereinte, ist das Schwert der Deutschen nicht mehr aus der Scheide geflogen. Aber nicht immer war es leicht, die Leidenschaften der Völker zu dämmen und auch heute noch kann Niemand selbst für den Zeitraum weniger Jahre das Horoskop der Zukunft stellen. Wir leben in einer Zeit politischer Unruhe, die ihre Schatten auch auf das Weihnachtsfest wirft, einer Unruhe, die im Augenblick nicht so aus dem Treiben des internationalen Lebens ihre Nahrung zieht, als sie sich gründet auf den Vorgängen im Deutschen Reiche selbst. Wohin wir blicken, ringen sich neue Gestaltungen empor, die Masse des Volkes wie seine berufenen Führer drängen nach Zielen, die zu erkennen überaus schwer ist. Was die Sozialdemokratie erstrebt, Niemand weiß es und sie selbst verweigert die Antwort. Sie kennt nur ein Verlangen: niederzureißen, was Jahrtausende mühsam erbaut, und Feind zu sein Jedem, der das Dach schützen will, welches unsere Väter beschirmte. Auf der anderen Seite ertönt stets von Neuem der Feldruf „Reformen" und willig folgt die Nation diesem Rufe. Aber sie verlangt zu wissen, wo das endliche Ziel ist, sie fordert ein klarbewußtes Programm, nicht stetes Nachgeben gegen die Impulse des Augenblickes; denn sie will sich einrichten auf die Anforderungen der Zukunft, sie will wirthschaftlich und politisch einen Ueberschlag machen, wie der kluge Kaufmann es thut, wenn neue Conjunkturen die frühere Gestalt des Geschäftes verändern.

Bei allem Vertrauen auch in die Weisheit unserer heutigen Staatslenker versetzt man sich doch gern in die Zeiten zurück, wo die sichere Führung des Fürsten Bismarck alle wahrhaft deutschen Herzen mit Stolz erfüllte. Fast will es scheinen, als rüste sich der alte Kanzler, in das politische Leben von Neuem einzugreifen; die letzten Artikel der Hamburger Nachrichten deuten darauf. Man mag es nicht besonders wünschenswerth finden, daß Zeitungsartikel wie Sturmvögel seiner Aktion voranfliegen, man mag es vielmehr selbst würdiger finden, daß Fürst Bismarck an der einzigen, bescheidenen Stelle, die ihm im Herrenhause geblieben, das Wort ergreife, aber wir Alle, die wir die Pietät und Dankbarkeit für den großen Mann im Herzen tragen, wissen ebenso gut, wie die Männer in der verschlossenen Toga des Demokratenstolzes oder die strebsamen Herren mit dem überaus biegsamen Rückgrat, daß ein Wort, gesprochen oder geschrieben von dem alten Staatsmann in Friedrichsruh, einen anderen Nachhall findet im deutschen Volke, als das ganze Gefasel der Afterpolitiker in Blättern und Blättchen und selbst auf der Rostra des Redners. Es ist eben eine starke, wetterstürmgeprüfte, vielfach erprobte Kerngestalt, die da zu uns redet. Wenn Fürst Bismarck jetzt seine Stimme erhebt, um in der so überaus wichtigen und in alle Verhältnisse tief einschneidenden Frage des deutsch-österreichischen Handelsbündnisses zu mahnen und zu warnen, so mag man ihn schwarzseherisch schelten, aber man darf überzeugt sein, daß die Warnung nur geschieht, damit wir nicht ein Abbild des deutsch-englischen Vertrages als Weihnachtsgabe erhalten und damit uns nicht abermals werthvolle, mit Opfern verbundene Zugeständnisse mit Helgoländer Münze bezahlt werden. Es ist ein alter Erfahrungssatz, den Fürst Bismarck lehrt: Geldgeschäfte zerstören die Freundschaft! So fürchtet er, daß die Freude am Dreibunde sich verflüchtigen könnte, wenn wir den Nutzen, den das Bündniß mit Oesterreich beiden Staaten gewährt, mit wirthschaftlichen Opfern bezahlen. Giebt ihm die historische Analogie der letzten Zeit denn Unrecht? Hat das mit so schweren Opfern erkaufte Einverständniß mit England etwa dazu beigetragen, den Gedanken an eine deutsch-britische Waffenbrüderschaft in Deutschland populär zu machen? Geldgeschäfte, namentlich Tauschgeschäfte, verderben die Freundschaft! Die gleiche Analogie verbietet es auch, an der Heimlichkeit der Wiener Unterhandlungen lebhafte Freude zu empfinden. Warum wird das deutsche Volk nicht in die Lage versetzt, sich ein Urtheil über das Maß der gegenseitigen Zugeständnisse zu bilden, damit wir eventuell rechtzeitig die Annahme einer frischen Nordseepastete ablehnen können? Können sich die wenigen Männer, die jetzt in Wien zusammen sind, nicht über die Bereitwilligkeit ihrer Völker Irrthümern hingeben? Und wenn nun eines der drei vertragschließenden Völker seine Unterschrift unter den vorgelegten Kontrakt verweigert, ist dann die gegenseitige Erbitterung nicht fertig? Liegt dann nicht die Gefahr nahe, daß die großen politischen Zwecke des Dreibundes durch eine wirthschaftliche Aktion dauernd getrübt werden? Das wäre bedauerlich genug und würde den Lichterglanz des Weihnachtsbaumes in beklagenswerther Weise verdunkeln.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 24. December.

Berlin. Die Reise des Kaisers nach Hannover soll in der zweiten Januarwoche erfolgen. Auf die Glückwünsche des niederländischen Oberhofmarschalls Grafen di Monceau zur Geburt des sechsten Prinzen erwiderte der Kaiser auswärtigen Blättern zufolge: „Unser Hohenzollernhaus muß dem deutschen Volke das Vorbild aller Tugenden sein, aber vor Allem muß es denselben den geheiligten Charakter des Familienlebens hochschätzen lehren. Für das Volk, ebenso wie für mich, liegt in diesem Kult des Familienlebens eine wesentliche Stärke". — Am 27. d. wird in London für Rechnung des Sultans von Sansibar die Summe von vier Millionen Mark als Abfindung für die Abtretung der Küste der deutschen Interessensphäre in Ostafrika gezahlt. — Der Reichskommissar für Ostafrika ist angewiesen worden, nachstehende Verordnung zu erlassen: „Vom 1. Januar 1891 ab dürfen Waaren von der deutsch-ostafrikanischen Küste an andere Stellen als an den unten bezeichneten Häfen weder ein- oder ausgeschifft werden. Diese Häfen sind Tanga, Pangani, Saadani, Bagamoyo, Dar-es-Salaam, Kilwa, Lindi und Mikintani. Zuwiderhandelnde werden auf das Strengste bestraft. Waaren, welche an anderen als den vorgenannten Orten zur Ein- oder Ausschiffung gelangen, werden in Beschlag genommen. Vom 1. Januar ab erfolgt die Zollerhebung an der Küste für Rechnung der kaiserlichen Regierung. Die bisherigen Zollbeamten gelten bis auf Weiteres als Beamte der kaiserlichen Regierung. Zuwiderhandlungen gegen Anordnungen derselben werden auf das Strengste geahndet werden." Neue Zollsätze werden hiernach für den deutsch-ostafrikanischen Küstenstrich nicht eingeführt. Waaren, welche von der Insel Sansibar nach der Küste eingeführt werden, unterliegen, als vom Ausland kommend, dem Einfuhrzoll, auch wenn sie bereits auf Sansibar einen Zoll entrichtet haben. Es wird daher empfohlen, nach dem deutsch-ostafrikanischen Gebiet bestimmte Waaren nicht nach Sansibar, sondern direkt nach den deutsch-ostafrikanischen Zollhäfen zu senden. — Für die Angelegenheit der Invaliditäts- und Altersversicherung wird im Reichsversicherungsamt eine besondere Abtheilung errichtet, deren Verfügungen und Entscheidungen unter der Bezeichnung „Das Reichsversicherungsamt, Abtheilung für Invaliditäts- und Altersversicherung" ergehen. Den Vorsitzenden der neuen Abtheilung ernennt der Kaiser. — Die vom Bundesrath angenommene Novelle zum Branntweinsteuergesetz enthält außer den bekannten Erleichterungen für die kleinen landwirthschaftlichen Brennereien die Herabsetzung des Branntweinzolles vom 1. April 1891 ab von 180 auf 150 Mk. pro Doppelcentner. Dagegen fällt der bisherige ermäßigte Zollsatz von 125 Mk. für Arac, Cognac und Rum.

Berlin. Der Reichstagsabgeordnete Prinz v. Schönaich-Carolath hat sein Amt als Landrath niedergelegt.

Berlin. Die Abfindung, welche Koch und seinen an der Entdeckung und Bereitung des Mittels hauptsächlich betheiligten Assistenten, Libbertz und Pfuel, bei der Verstaatlichung desselben namentlich mit Rücksicht darauf gewährt werden soll, daß Koch und seine Gehilfen auch in Zukunft die ordnungsgemäße Herstellung des Mittels im Einzelnen genau zu überwachen sich verpflichtet haben, ist durch eine zwischen der Regierung einerseits und Koch, Libbertz und Pfuel andererseits vorbehaltlich der Genehmigung der gesetzgebenden Körperschaften abgeschlossenen Vertrag genau festgestellt worden. Nach dem Inhalt des letzteren erhalten aus der Staatskasse bei Beginn der Fabrikation des Mittels in der staatlich zu begründenden Anstalt Prof. Koch eine Million und der Sanitätsrath Libbertz, sowie der Stabsarzt Pfuel je 250,000 Mk. Aus den Erträgnissen des Mittels ist den Herren in allmählichen Theilzahlungen noch einmal eine Abfindungssumme von gleichem Betrage vertraglich zugesagt worden, so daß Koch im Ganzen schließlich 2 Millionen und die beiden anderen Herren je ½ Million erhalten würden.

Wien. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht ein kaiserliches Patent vom 22. d. M., wonach der am 29. v. M. vertagte böhmische Landtag auf den 3. Januar 1891 wieder einberufen wird.

Paris. Nach hierher gelangten Meldungen hat der Kongreß von Columbien einen Vertrag ratifizirt, durch welchen die Konzession der Panama-Kanal-Gesellschaft um zehn Jahre verlängert wird.

Die Berliner Börse verlief in ziemlich fester Tendenz, aber mit stillem Geschäft. Das Interesse beschränkte sich fast ausschließlich auf die Prolongationsgeschäfte. Banken fest, deutsche Bahnen schwächer. Von Bergwerken Kohlenwerthe bevorzugt. Eisenwerthe später durch lokale Abgaben gedrückt, namentlich Bochumer. Fremde Renten ruhig, fest. Das Kassageschäft verlief ruhig. Die Kurse waren im Durchschnitt behauptet. Privatdiskont 5 Prozent. Nachbörse ziemlich fest. — Wetter: bedeckt, gelinde. Schnee, Nordwestwind.

Wien. (Abends.) Credit 303,50. Staatsbahn 229,25. Lombarden 133,25, Nordwest 215,00. Marknoten 56,20. Ung. Credit 358,50. Fest.

Paris. (Schluß.) Rente 94,77. Anleihe 104,30. Italiener 94,15. Staatsbahn 556,00. Lombarden 308,75, do. Prioritäten —. Spanier 75½. Egypter 484,68. Ottomanen 687,50. Escompte 635,25. Ruhig.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per December 27,30, per März-Juni 26,90, behauptet. Spiritus per December 37,25, per Mai-August 40,75, fest. Rüböl per December 63,75, per März-Juni 66,00, fest.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per März 221, per Mai —. Roggen per März 156, per Mai —.

London (Produkten-Bericht). Getreide geschäftslos. Feiertagsmarkt nominell, unverändert. Hafer schwach. — Wetter: Bewölkt, kalt.

Oertliches und Sächsisches.

— Gestern Abend fand bei den Prinz Georg'schen Herrschaften im Palais auf der Langestraße im Beisein der Königl. Majestäten die Christbescherung statt. Heute finden sich die Prinz Georg'schen Herrschaften aus gleichem Anlaß in der Königl. Villa zu Strehlen ein. Daselbst gedenkt morgen Ihre Majestät die Königin den Kindern der Hofdienerschaft den Weihnachtsbaum anzuzünden.

— Morgen Vormittag wird der hiesigen Bäcker-Innung die Ehre zu Theil, von den Königl. Majestäten im Residenzschloß empfangen zu werden. Altem Gebrauche gemäß werden von je 8 Meistern und 8 Gesellen auf zwei Tafeln zwei große Weihnachtsstollen (Mandeln und Rosinen) überreicht. Dieselben haben je eine Länge von 1½ Metern und ein Gewicht von 40 Pfund. Die Ansprache hält Herr Obermeister Hauswald, aus dessen mit allen technischen Neuheiten ausgestattetem großen Muster-Backofen die Riesenstollen erstmalig hervorgegangen sind. Im Meinhold's Etablissement vereinigen sich nach gewährter Audienz Meister und Gesellen zu frohem Mahl.

— Gestern Nachmittag beehrte Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August das Galanterie- und Lederwaarengeschäft von Julius Seidel, König Johannstraße 7, mit seinem Besuch und bewirkte verschiedene Einkäufe.

— Se. Königl. Hoheit Prinz Günther von Schleswig-Holstein ist hier eingetroffen und im Grand Union-Hotel abgestiegen.

— Dem Mitgliede der Generaldirektion der Staatseisenbahnen Finanzrath Karl Ernst Klinghardt wurde der Titel und Rang eines Oberfinanzrathes verliehen.

— Geh. Rath Otto Theodor Meusel erhielt das Comthurkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens.

— Die umfangreichste Betriebsdirektorstelle bei den Eisenbahnen Sachsens ist die zu Zwickau; dieselbe ist dem bisherigen Inspektor an der Sächs.-Böhmischen Bahn, Herrn Pfeiffer, übertragen worden.

— Der hiesige englische Geschäftsträger, Mr. Strachey, ist zum Ministerresidenten ernannt worden.

— Der Straßen- und Wasserbauinspektor Carl Anton Göbel in Meißen erhielt den Titel und Rang als Baurath.

— Der ordentliche Professor für romanische Philologie, Dr. Birch-Hirschfeld in Gießen, folgt Ostern einem Ruf nach Leipzig. Dr. Adolf Birch-Hirschfeld hat schon früher einmal dem Dozentenkollegium der sächsischen Landesuniversität angehört, und zwar von 1878 an als Privatdozent. In Gießen bekleidete Dr. Birch-Hirschfeld seit 1884 die ordentliche Professur für romanische Philologie. Seine Studien haben vornehmlich die Litteraturgeschichte des Mittelalters zum Gegenstande. Die wichtigsten seiner Schriften behandeln die Sage vom Gral und die Zeit der provenzalischen Troubadours. Dr. Birch-Hirschfeld steht jetzt im 48. Lebensjahre.

— Lebhaftes Interesse erregt in der Bürgerschaft, insbesondere in Stadtverordnetenkreisen, die aus Gesundheitsrücksicht erbetene Pensionirung des Herrn Stadtbaurath Friedrich. Wie die Sachen noch vor wenig Jahren lagen, war diese Stellung die eines städtischen Beamten und wurde vom Rathskollegium besetzt. Neuerdings ist der Stadtbaurath stimmberechtigtes Mitglied des Rathskollegiums. Die vacante Stelle wird also von den Stadtverordneten zu besetzen sein. An Bewerbern von hier und auswärts wird es nicht fehlen. Jedenfalls ist der Posten ein sehr wichtiger, da in neuerer Zeit fortwährend größere und kostspielige städtische Hochbauten im Gange sind.

— Der seit mehr als 28 Jahren bei dem hiesigen Zuhrwerksbesitzer Rosenkranz als Kutscher bedienstete Karl Friedrich Kretschmar erhielt von der Königl. Kreishauptmannschaft ein Belobigungsdekret ertheilt. Die Aushändigung ist gestern an Rathsstelle, in Gegenwart von Frau Rosenkranz, durch Herrn Bürgermeister Bönisch erfolgt.

— Heute, am 1. Weihnachtsfeiertage, früh 4 Uhr, wird das Königl. 1. Feldartillerie-Reg. Nr. 12 vor seiner in der Altstadt gelegenen Kaserne 3 Festschüsse abgeben lassen. 6 Uhr 30 Minuten Vorm. wird das Wecken — sogenannte große Reveille — von dem Spielmannszuge und dem Hautboistenchor des Königl. 2. Gren.-Reg. Nr. 101 „Kaiser Wilhelm" König von Preußen zunächst auf dem Waffenplatze der Altstädter Hauptwache und alsdann im Hofe des Palais am Taschenberge, sowie von dem Hornistenchor des Königl. 2. Jäger-Bat. Nr. 13 im Hofe des Palais Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg auf der Langestraße ausgeführt werden.

— Se. Majestät der König hat von der kürzlich bei Breitkopf und Härtel erschienenen „Musikgeschichte in Tabellen" von E. E. H. Böhme mit Interesse Einsicht genommen und ein Exemplar des Werkes von dem Verfasser anzunehmen geruht.

— In einem Augenblick, wo alle Welt von der Reform unseres höheren Unterrichtswesens, speziell der Gymnasien und Realgymnasien, spricht, ist es vielleicht nicht unangebracht, darauf hinzu-

Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bankstr. 41/42.